

— Der Zeitschrift des „Vereins nat. Land- und Forstwirte“ entnehmen wir nachstehende Stall-Ordnung:

1. Sei dem Tiere ein Freund und nicht sein Feind.

2. Behandle die Tiere, insbesondere furchtsame und ängstliche, selbst auch bösartige, jederzeit mit Geduld, besonders beachte dies immer auch beim Beschlagen vor der Schmiede.

3. Halte im Stalle immer auf Reinlichkeit und gute Ordnung.

4. Sorge zu jeder Zeit für reine, gute Luft, für Licht und entsprechende Räumlichkeit im Stalle. — Halte in der Fütterung genaue Zeit und genaues Maß. Sorge für ganz gesundes Futter und für reines Trinkwasser.

5. Reinige öfters mit heißem Wasser die Tröge, aus denen die Tiere fressen, ebenso die Tränkschirre.

6. Das Tier halte so rein wie möglich; dieses wird seinen Wert steigern und sein Gedeihen fördern.

7. Dem Tiere gönne die notwendige Ruhe und Sorge, daß es immer auf guter Spreu rasten und schlafen kann.

8. Prüfe das Schirrtuch öfters, ob es auch noch paßt, damit das Tier während der Arbeit nicht belästigt und gequält wird.

9. Die Peitsche und den Prügelstock gebrauche so wenig als eben möglich, dann wird das Tier Dir anhänglich sein und Deinem Worte Folge leisten.

10. Bedenke immer, daß jede Grausamkeit gegen die Tiere Deiner unwürdig ist und daß Du hierdurch den Wert Deiner Tiere sehr oft verminderst.

— Im Königreich Sachsen bezieht eine emittierte Lehrerin ihre Pension, wie kürzlich entschieden worden ist, auch dann fort, wenn sie sich verheiratet. Heiratet sie einen Lehrer und wird dann Witwe, so bezieht sie eine doppelte, nämlich Witwen- und Emeritenpension.

— Unter erlauchtem Königshaus und das ganze treue Sachsenvolk werden in diesem Jahre ein seltenes Jubelfest begehen. Es gilt der Erinnerung daran, daß das Haus Wettin nunmehr 800 Jahre über die Mark Meissen, das Stammland des Königreiches Sachsen herrscht und das Land durch die landesväterliche Fürsorge seiner Regenten zu der hohen Blüte gelangt ist, deren es sich heute erfreut. Bei der tiefen Verehrung des Sachsenvolkes für seinen König und der herzlichen Liebe zu ihm und dem ganzen Königshause war es mit Bestimmtheit voranzufahren, daß in allen Kreisen der Bevölkerung der Wunsch rege sein werde, daß die Feier zu einem allgemeinen Landesfest und Jubelfeste sich gestalten möge. Um diese Strömung in geordnete Bahnen zu leiten, hat eine aus allen Teilen des Landes zahlreich besuchte Versammlung die Angelegenheit in die Hand genommen und vorerst ein aus einer Anzahl von Männern, deren Namen den besten Klang haben, zusammengesetztes provisorisches Komitee, welches nunmehr mit einem im Inzeratenteile unseres heutigen Blattes abgedruckten „Aufruf an Stadt und Land“ hervortritt und darin zunächst zur Bildung von Ausschüssen in den Gemeinden des Landes auffordert, „um allerorten Veranstaltungen zur Kundgebung treuer Anhänglichkeit an das Haus Wettin bei dem bevorstehenden Feste zu treffen.“ Dasselbe wird voraussichtlich im Monat Mai in Anbetracht der zu dieser Zeit in Aussicht genommene feierliche Enthüllung des „König Johann-Denkmal“ in Dresden stattfinden. Der Aufruf des Komitees wird, wie im ganzen Sachsenlande, so auch in Lichtenstein-Gallenberg und dessen Umgebung den freudigsten Wiederhall finden.

— Dresden, 3. Januar. Gestern wurde der in hohem Greisenalter verstorbene Dresdner Turnlehrer, Herr Heufinger, begraben. Er hatte Theo-

logie studiert und bei seinem sehr stattlichen Körperbau die Lust zu allerlei Leibesübungen mit von der Universität gebracht. Im Blochmannschen Institut (jetzt v. Büthum'sches Gymnasium) fand er eine Anstellung als Turn-, Fecht- und Schwimmlehrer. Als in Dresden die Turnerei immer mehr Volksfache wurde, kam H. als Turnwart und Lehrer zum allgemeinen Turnverein. Seine Begeisterung für das Turnwesen und seine liebenswürdige Persönlichkeit verschafften ihm manche Freunde. Ihnen hatte er es auch zu danken, daß ihm vor einigen Jahren Rat und Stadtverordneten eine Jahrespension bewilligten. — Der verdiente Direktor der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt, Bier, hat wegen Krankheit um einen mehrmonatlichen Urlaub nachgesucht. Der bereits angekündigte Kursus für Turnlehrer-Aspiranten dürfte dadurch eine Verschiebung erleiden.

— Zwickau, 4. Januar. Oeffentliche Verhandlungen vor dem Königlichen Landgericht, Strafammer III. Der Materialwarenhändler Karl Gustav Bretschneider aus Callenberg und der Strumpffaktor Ernst Fürchtegott Fischer ebendort, welche am 28. November v. J. von dem Kgl. Schöffengericht zu Lichtenstein wegen unbefugter Ausübung der Schankwirtschaft freigesprochen worden waren, wurden heute zu Geldstrafen von je 10 Mark verurteilt. Das demnach aufgehobene schöffengerichtliche Urteil hatte der Kgl. Amtsanwalt zu Lichtenstein mit dem Rechtsmittel der Berufung angefochten. Dagegen hatte die Berufung des Dekonomen Fürchtegott Hermann Pester aus Stangendorf nicht den mindesten Erfolg, da man dieselbe als unbegründet verwarf und das damit angefochtene Urteil des Kgl. Schöffengerichtes zu Lichtenstein allenthalben aufrecht erhielt. Nach diesem Urteile hat Pester wegen Hinterziehung der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen eine Geldstrafe von 100 Mark, eventuell 10 Tage Haft zuerkennen erhalten.

— Das zu Ende gegangene Jahr hat Chemnitz um eine Sternwarte bereichert. Sie ist in der nord-westlichen Ecke des zum Königlichen Gymnasium gehörigen Grundstücks in Form eines Rundbaues mit Kuppeldach errichtet worden. Das in derselben aufgestellte Fernrohr soll nächst dem auf der Leipziger Sternwarte in Gebrauch befindlichen das größte in Sachsen sein und ist von Chemnitzer Bürgern dem Königlichen Gymnasium zum Geschenk gemacht worden. Herr Gymnasial-Oberlehrer Särching, der früher an der Sternwarte in St. Petersburg thätig war, leitet die von den Schülern der Anstalt an sternenhellen Abenden gern vorgenommenen astronomischen Beobachtungen.

— Glauchau, 5. Januar. Bei der gestern abgehaltenen Quartal-Versammlung der hiesigen Schützengesellschaft wurde beschlossen, das diesjährige Schützenfest vom 23. bis 30. Juni abzuhalten.

— Waldenburg, 6. Januar. Gestern Abend fand im hiesigen Rathhause unter dem Vorsitz des Herrn Wirtschaftsdirektors Dr. Kamprecht eine Sitzung des konservativen Vereins für Waldenburg und Umgegend statt, in welcher Herr Dr. Moritz Busch aus Berlin, der ehemalige Begleiter des Fürsten Bismarck im deutsch-französischen Kriege und Verfasser der weitbekannten Werke „Graf Bismarck und seine Leute“ und „Unser Reichskanzler“ einen Vortrag über „Bismarck als Staatsmann“ hielt. Der Saal war nahezu überfüllt. Unter den Gästen befanden sich Ihre Durchlauchten der Fürst und Prinz Sigismund von Sachsenwaldenburg, Herr Amtshauptmann Metz aus Glauchau und außerdem noch eine große Anzahl Herren von auswärts. Herr Dr. Kamprecht eröffnete

die Sitzung mit einer warm gehaltenen Ansprache, in welcher er den berühmten Gast aus Berlin und die übrigen Anwesenden, insbesondere die Fürstlichen Herren, begrüßte und erteilte dann Herrn Dr. Busch das Wort. Der umfassende und gerade durch die Person des Redners äußerst interessante Vortrag über den einige nähere Mitteilungen zu bringen wir uns vorbehalten, fand allgemeinen und wohlverdienten Beifall. Dieser Thatsache gab der Herr Vorsitzende noch besondern Ausdruck, indem er die Darstellung des Herrn Dr. Busch als eine vollkommene bezeichnete, und hervorhob, wie es demselben gelungen sei, seinen Zuhörern die gewaltige Gestalt des Reichskanzlers in eindrucksvoller Treue vorzuführen. Die Versammlung votierte alsdann ihren Dank durch Erheben von den Plätzen.

— Kirchberg. Auf Anordnung des Bezirks- tierarztes wurden in den Stadtgärten 4 Hunde und 1 Katze, welche von einem toten Hunde gebissen worden, resp. mit demselben in Berührung gekommen, getödet. — Das Hellriegel'sche Streichquartett aus Leipzig wird nächsten Freitag im Rathhause ein Künstlerkonzert geben. Sämtliche Herren sind am Konservatorium gebildet und überall mit großem Erfolg aufgetreten.

— Waldheim. In den letzten Tagen hätte in der Oberstadt hier leicht ein größeres Brand-Unglück entstehen können. In dem Steinbrecher Franzl'schen Hause an der Kirche hatten Kinder durch Streichholz-Spielerlei das Bettstroh in Flammen gesetzt, die dann an den Betten selbst und den Stubegegenständen weitere Nahrung fanden. Glücklicherweise wurde der Brand noch rechtzeitig entdeckt und dadurch ermöglicht, denselben zu ersticken, ehe er größere Ausdehnung annahm. Die beiden Kinder, ein 3 Jahre altes Mädchen und ein fünf Jahre alter Knabe, hätten leicht dem Erstickungstode anheimfallen können; sie wurden mittelst Leitern durch das Fenster nach dem Hofe in Sicherheit gebracht.

— Eine Erzschwindlerin aus dem Benzellande hat in dem Pirnaer Amtsgerichtsgefängnis vergittertes Quartier erhalten. Es war eine Handelsfrau aus Rosendorf, welche einer Circe gleich heitradstüchtige Männer in ihren Bann zu ziehen wußte und dabei eine Zeit lang recht gute Geschäfte machte. Jetzt hat aber der Zauber ein jähes Ende genommen, da die Golde, welche u. a. die Rolle einer „Gräfin“ wählte, nicht mehr glänzende Anbieter, sondern nur die Amtsmiene der Gefängniswärter vor sich sieht.

— Borna, 5. Jan. Eine Erinnerung an die Gründerjahre verwindet gegenwärtig in unserer Nachbarstadt von der Bildfläche; unweit Lobstädt wird auf Anordnung der Oberbergdirektion ein Braunkohlenschacht zugefächert, welcher in den 70er Jahren seitens einer Aktiengesellschaft bis zur Tiefe von 26 m abgeteuft war, dann aber „erlosch“. Es gelang nicht, die Wassermassen zu bewältigen, welche die Förderung des reichlichen und in guter Qualität vorhandenen „schwarzen Goldes“ verhinderten. Tausende von Mark sind seither hier unnütz angelegt worden, da nicht allein die kostspielige Schachtanlage ausgefüllt wird, sondern auch die Abtragung der Fördergebäude vorgenommen werden muß.

— In Brandau ist in der Neujahrnacht ein 1jähriges Kind in seinem Bettchen erstickt, während seine Eltern sich im — Gasthause befanden.

— Die Kosten für das Denkmal, welches die Stadt Meissen in ihren Mauern dem Erfinder des Porzellans, Johann Friedrich Böttger, setzen will, sind auf 10,000 Mk. berechnet und bereits gedeck-

## Schloß Bergenhorst.

Novelle von Marie Wibbern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Damals war Hilda aber noch nicht die elegante Dame von heute. Nur von älteren, einseitigen und immerfort wechselnden Gouvernanten erzogen, repräsentierte sie, trotz ihrer berückenden Schönheit, doch nur das Kind vom Lande. Und wenn sie Leo von Guntrum vielleicht auch gerade so gefiel, sagte er sich einerseits dennoch, daß ein Graf Kurt von Bergenhorst mehr von der Gemahlin seines künftigen Erben verlangen dürfte. So war denn auch Herr von Guntrum es, der zuerst auf den Gedanken kam, seine schöne, ihm „heimlich“ Verlobte in eine residenzliche Pension zu geben, in welcher er sie so oft als thunlich besuchen wollte.

Daß diese Besuche wirklich sehr häufig gewesen, wenigstens in der ersten Zeit, wußte Stettmüller. Wenn Hilda's immer sehr lakonische Briefe auch nicht davon gesprochen, so erzählte Graf Kurt, der keine Ahnung von dem Verhältnisse der beiden jungen Leute hatte, doch, daß es seinen Erben öfter als ihm lieb sei, in die Residenz ziehe. In den letzten Wochen freilich hatte sich der Graf in befriedigterer Weise über Leo geäußert. „Der junge Mann studiere nun in J. die Landwirtschaft und scheint es sehr ernst mit seinen Studien zu nehmen“, sagte er.

Doch genug der Abschweifungen: kehren wir wieder in das Administratorhaus zurück, in die Gemächer der heimgekehrten Tochter. Es war um die vierte Nachmittagsstunde und eine saubere, kleine

Dienerin hatte soeben den Kaffee vor den Herrschaften serviert.

„Du bist so schweigsam, mein Kind!“ sagte der Administrator, als sich die Magd entfernte und er wieder allein mit seiner Tochter war. Während seine Hand dann zärtlich über das üppige Haar des jungen Mädchens glitt, setzte er hinzu: „Und ich müßte doch denken, Du hättest mir recht viel zu erzählen.“

Die schwarzen Augen in dem feinen, zarten Gesicht hoben sich gleichgültig. „Von was denn, lieber Vater?“ sagte Hilda dann, und nur ein wenig lebhafter setzte sie hinzu: „Im Grunde genommen war mein Leben in Berlin entsetzlich monoton. Fräulein v. Gorwening, die Vorsteherin unserer Pension, ist —“

Stettmüller unterbrach sie. „Davon wollte ich eigentlich nichts hören“, meinte er lächelnd. Als aber ihre Augen wieder so gleichgültig zu ihm aufsaßen, fuhr er rasch, beinahe heftig, fort: „Kind, ich glaube, Du spielst Komödie mit mir, denn fraglos errätst Du doch, auf was ich zielen.“

Hilda lehnte ihre reizende, sylphenhafte Gestalt bequem in die Sophaede zurück und schaute starr auf die kostbare und doch so einfache Spiegelniering, die sich um den Saum ihres sommerlichen Kleides zog. Nun zuckte es plötzlich um den kleinen Mund und, wenn auch nur für die Dauer eines Moments, so legte sich dabei doch ein Ausdruck in die jugendlichen Züge, der dem ganzen Gesicht etwas Unheimliches Dämonisches, ließ. Dann aber war Hilda Stettmüller auch schon wieder die Ruhe selbst. Sie lächelte sogar in taubenhafter Sanft-

mut, als sie endlich erwiderte: „Ich verstehe Dich wirklich nicht, Papa!“

Jetzt war es mit der Geduld des Administrators zu Ende. „Hilda, Hilda, verstelle Dich doch nicht Deinem alten Vater gegenüber auf so unverantwortliche Weise! Du sollst nicht wissen, was ich meine? Nicht wissen, wie es mich doch vor allen Dingen darnach verlangen muß, zu erfahren, wie Du zu Deinem Verlobten stehst? — Ich vermute doch, daß Du nur so unvorbereitet für mich Deinen Berliner Aufenthalt abgebrochen, weil Leo von Guntrum endlich den Wunsch hegt, Dich dem Grafen als seine Verlobte vorzustellen. Jedenfalls kommt der junge Herr in der nächsten Zeit auch hierher und —“

Ein eigentümlich zischender Laut entrang sich den Lippen des jungen Mädchens. Jeder Blutstropfen schien aus ihrem Gesicht gewichen. Aber in den schönen Zügen lag wieder dieser dämonische Ausdruck und in den großen nachschwarzen Augen funkelte es so wild und verzehrend, daß Herr Friedrich Stettmüller fast entsetzt vor seinem eigenen Kinde zurückwich.

Aber Hilda hatte die Kunst gelernt, sich zu beherrschen. Ehe der Vater auch nur dazu kam, ein Wort des Befremdens auszusprechen, lächelte sie schon wieder ihr sanftes Lächeln, und die feine, schmale Hand, an der ein prachtvoller Brillant blühte, auf den Arm Stettmüllers legend, sagte sie in gleichgültigem Ton: „Sieh Dich keiner Illusion hin, Väterchen, aus der Partie mit Leo von Guntrum wird nichts!“

„Wird nichts?“ stammelte der Administrator und seine Augen öffneten sich weit.

Der Entw...

hauer der...

— J... welche kom...

sich, ohne...

Bittschreib...

doch gleich...

dienst auf...

ren Unter...

gangen, if...

landsfreun...

ihnen die...

— G... Dehlschl... Steinbruc...

gestoßen, ... ost streich...

auch der ... sein. Der ...

Lehm. U... sich noch ...

früh ist ... Scheune...

räten nied... § B...

an den er... gerichtl... Professo...

haft entla... Grund d... Reichsgr...

einzustelle... Geh. Rat...

schides pe... halten zu...

offene Dr... gefängnis...

der Aufre... wieder en...

unmittelb... Aufscher... § B...

an der S... Erlaß d... 31. Deze...

uns so je... luste geb...

Trost zu... mir treu...

ein neue... ich für ...

Gesundh... lange ver...

die Wohl... wirken. § B...

Nach ein... zwei St...

das gege... Jahre v...

worden. ... immerhin...

eines Ja... gewesen, ...

Geburter... auf 19, ...

funden. ... von der ...

§ § Tagblatt...

W... Ironie ...

Arm um ... das so ...

diesem ... Dame r...